



▲ Der Weg nach Les Baux-de-Provence, 2009, Öl auf Baumwollstoff, 50 x 70 cm

Unbekannte



In vier Jahrzehnten künstlerischen Schaffens sammelte Raymond Pauquet Erfahrungen mit Farben und ausgefallenen Malgründen. Zum palette-Jubiläum öffnete er seinen Erfahrungsschatz.

von **Raymond Pauquet**

Im Laufe meines künstlerischen Schaffens habe ich immer wieder die Erfahrung gemacht, dass sich einige Bildziele nicht auf einer weiß grundierten Leinwand umsetzen lassen. Neben Werken in Acryl und Öl auf Leinwand entstanden so immer mal wieder Experimente auf ungewöhnlichen Malgründen.

Bedruckte Baumwolltücher

In einer Serie provenzalischer Landschaftsgemälde klammerte ich meine bevorzugten Farbtöne, zu denen unter anderem Karmin, Echtgelb und Ultramarin zählen, bewusst aus, um eine neue Farbgebung zu provozieren. Stattdessen griff ich zu den ältesten Tuben, die in meinem Atelier lagerten, weil ich sie nur selten verwendete. Die Farben ordnete ich nach Helligkeitswerten beginnend mit Titanweiß über Lila und Grün bis hin zu dunklem Umbra an.

Als Malgrund suchte ich mir einen Baumwollstoff mit provenzalischem Muster in Dunkelblau, Gelb und Orangetönen aus, den ich einst in Avignon erstanden und der mir seither als Spannung für mein Bett gedient hatte. Insofern könnte man sagen, dass ich eine besondere Beziehung zu ihm hatte. Als Bildträger ist er saugfähiger

als grundierte Leinwand, weswegen ich die Ölfarben pastos auftrug. Zu den Motiven dieser Serie inspirierten mich meine Wanderungen in der Gegend von Les-Baux-de-Provence nahe St. Remy in Südfrankreich. Es lag mir fern, sie getreu der

RAYMOND PAUQUET

geb. 1958 in Stadtkyll/Eifel

1980-1986: Studium der Kunstgeschichte an der Universität Bonn (Magister Artium) sowie Studium der Kunsterziehung an der Pädagogischen Hochschule Bonn

1980-1985: Schüler des Malers und Bildhauers Albrecht Klauer-Simonis in Weißenseifen

1987-1989: Auslandsaufenthalt in Ravenna (Italien)

1990-1999: Tourismusmanager im Oberen Kylltal, in Königswinter und Neuss

seit 1999: freischaffender Künstler

seit 2013: Mitgliedschaft bei der Künstlergruppe Obere Nahe

2018: Gründer der Kunstaktion „art meets people“

Einzelausstellungen:

u.a. in Bonn, Wuppertal, Ravenna, Weißenseifen, Köln, Gerolstein, Prüm, Idar-Oberstein und Mainz

Kontakt:

www.raymondpauquet.de



Wege



◀ Der Platanenhof:
Rückseite mit
Baumwollstoff



▶
Detailausschnitt von
Platanenhof mit
Tuchmuster

Wirklichkeit zu übertragen. So spielten die Farben der Fotos keine Rolle für mich. Umso wichtiger waren mir die Kontraste zwischen Licht und Schatten. Analog zu den Hell- und Dunkeltönen des Fotos brachte ich die Ölfarben streng der Reihenfolge von Hell nach Dunkel auf. Ich begann mit Titanweiß für Sonnenlichtreflexe

auf einem Platanenstamm, dem Wanderweg oder einer Hauswand. Es folgten Fleischfarbe und ein heller Ockerton an anderen Stellen des Bildes.

So entstanden viele, scheinbar zusammenhanglose Flecken – ähnlich einzelner Puzzle-Teile – auf dem Baumwollstoff. Daher wirkt es so, als

kämpften sie gegen den bunten und dominanten Malgrund an.

Ich folgte konsequent meiner Systematik, bis ein zusammenhängendes Gemälde entstand. Wann immer es mir passte, ließ ich ein wenig von dem Stoff unbemalt. Bei näherer Betrachtung des Bildes sind diese Stellen zu erkennen. Das kleinteilige Motiv des



▲ Der Platanenhof, 2009, Öl auf Baumwollstoff, 50 x 70 cm



◀ **Gangsterparty (4), 1986,**
Mischtechnik auf
Transparentpapier,
107 x 140 cm

Stoffes gibt der Darstellung Lebendigkeit und setzt sich gegen die großflächigeren Pinselstriche ab.

Transparentpapier

Die Wirkung einer Farbe wird auch durch ihr farbliches Umfeld be-

stimmt. Bei meiner zehnteiligen Bildserie „Gangsterparty“ aus dem Jahr 1986 wollte ich nicht nur die innerhalb des Bildes befindliche Farbe in meine Überlegungen mit einbeziehen, sondern auch die Wandfarbe, vor der sie später hängen würden. Daher entschied ich mich auf einem

transparenten Malgrund zu arbeiten. Als Motiv-Inspiration dienten mir zehn Dias, die anlässlich einer Karnevalsfete zu meinem Geburtstag entstanden waren.

Im ersten Schritt übertrug ich die Konturen der Personen durch Diaprojektion auf das Transparentpapier. Die im Vordergrund angesiedelten Figuren konturierte ich mit pastoser, blauer Acrylfarbe. Die im Hintergrund agierenden Tänzer zeichnete ich mit rotem Filzstift nach. Durch den unterschiedlichen Übertrag entstanden Konturlinien unterschiedlicher Breite. Diesen Arbeitsschritt vollzog ich bei allen zehn Bildern und ließ die Acrylfarben trocknen.

Im Anschluss wendete ich das Pergamentpapier, sodass ich die Tanzserie seitenverkehrt vor Augen hatte. Die weitere Bearbeitung erfolgte analog zur Hinterglasmalerei auf der Rückseite der Bildfläche. Die Konturlinien der Figuren konnten so nicht mehr übermalt werden. Auf sie setzte ich abstrakte Linienmuster, welche die ausgelassene Stimmung des Festes widerspiegeln sollten. Dabei arbeitete ich stets an allen zehn Bildern gleichzeitig und achtete darauf, auf jeden Farbauftrag einen Trocknungsprozess folgen zu lassen, um Verwischungen auszuschließen.

Für die abstrakten Bildteile setzte ich verschiedene



◀ **Gangsterparty (6), 1986,**
Mischtechnik auf
Transparentpapier,
107 x 140 cm



◀ **Zeitgeist, 2019,
Öl auf Plastikfolie,
90 x 120 cm**

Pinsel, in der Faust gebündelte Filz- und Buntstifte, Spraydosen und Farbspritzen ein. Außerdem bemalte ich die Noppen meiner Turnschuhe und tanzte mit ihnen über die Papiere. Eine leichte Wellung des Papiers ließ sich dabei nicht vermeiden. Zunächst wirkte das Bild aus Konturlinien auf der Vorderseite und abstrakten Linien auf der Rückseite verwirrend. Um die Körper der Tanzenden zu betonen, malte ich ihre Gesichter und Kleidung aus. Dabei vermied ich es, flüssige Acrylfarben zu verwenden, um das Papier nicht aufzuweichen.

**Schimmernde Plastikfolien
mit Prägung**

Bei einem Spaziergang durch eine deutsche Großstadt bemerkte ich asiatisch bis orientalisches anmutende Plastikrollen, die ein Geschäft zum Kauf anbot. Besonders interessierten mich zwei glänzende Gold- und Silbertöne, die das Sonnenlicht reflektierten. Spontan erschienen sie mir wie ein *Objet trouvé*, das ich in Reminiszenz an Marcel Duchamp aus seinem reinen Dasein als Alltagsgegenstand zur Kunst erheben wollte. Daher erwarb ich spontan einige Meter beider Rollen.

Zurück in meinem Atelier griff ich mir als erstes die Goldfolie und entwickelte auf ihr das Gemälde, das ich später „Zeitgeist“ taufte. Der Titel soll die Entwicklung unserer multikulturellen Gesellschaft symbolisieren. Mit trockenen und verhärteten Borstenpinseln unterschiedlicher Stärke verstrich ich Ölfarben in Karmin und Echtröt in großen, spontanen Gesten auf dem schimmernden Malgrund. Weil ich die fragile Folie nicht unabsichtlich beschädigen wollte,

◀ **You've got the
silver, 2019,
Acryl auf Plastik-
folie, 90 x 120 cm**

verzichtete ich auf die Verwendung eines Palettenmessers.

Um ein möglichst farbreduziertes Werk zu schaffen, benutzte ich neben den beiden Rottönen keine weiteren Farben und ließ zudem große Flächen unbedeckt. Die goldglänzenden Blüten mit ihrer aufgeprägten Struktur treten so weiterhin auf dem mattgoldenen Grund deutlich hervor. Der Kontrast zwischen der aufgebrauchten Farbe und dem Muster des Malgrunds ist für mich eine ideale Kombination, um die Grenze zwischen Gegenständlichkeit und abstrakter Malerei aufzuheben.

Noch vor dem ersten Pinselstrich ahnte ich, dass der Trocknungsprozess von Ölfarbe auf Plastik viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Dass allerdings sechs Monate ins Land ziehen würden, war mir nicht klar.

Bei meinem zweiten Gemälde, das ich auf der silbernen Folie anlegte, griff ich daher zu Acrylfarbe. So konnte ich die Trocknungsphase auf fünf Tage reduzieren. Weiterhin profitiert „You've got the silver“ von der Spannung der matten Farben auf der glänzenden Folie.

Ein weiterer Unterschied zwischen den Bildern besteht darin, dass ich mich bei „You've got the silver“ einer größeren Farbpalette bediente. Gemeinsam ist ihnen hingegen der Auftrag mittels Flachpinsel.

Hängen die glänzenden Folienwerke in einem Raum, ergeben sich durch das mit dem Sonnenstand wechselnde Tageslicht oder das Anschalten von künstlicher Beleuchtung fantastische Reflexionen, die sich rein malerisch nie erzielen ließen. So kann man ihnen zugestehen, dass sie ein starkes Eigenleben führen, das sich je nach Lichteinfall extrem verändert.

